

## telegramm

### Die Geschichte hinter den Liedern

Für die Jüngeren: The Smiths waren bis zu ihrem Split im Jahre 1987 die englische Indie-Pop-Band schlechthin, sie gelten manchem gar als die Beatles des Indie. Das Buch „The Smiths – Songs That Saved Your Live“ (Heel Verlag) basiert auf Interviews mit Bandmitgliedern, Produzenten und Mitarbeitern und erzählt somit aus erster Hand die Geschichte der Band. Und zwar chronologisch anhand der Musik: Man erfährt unter anderem, wie die Songs entstanden, aufgenommen wurden und wie lange sie im Live-Repertoire der Band waren.

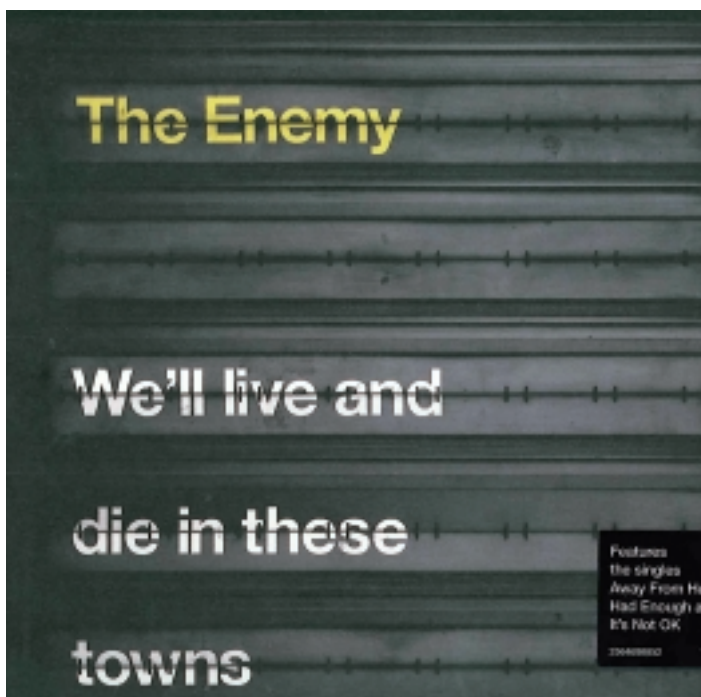
**Filmmusiken** Zu derzeit aktuellen Kinofilmen gibt es ein paar Original-Soundtracks, die durchaus auch für Nicht-Cineasten zu empfehlen sind: Zum packenden Thriller „Disturbia“ (Colosseum) steuerten Künstler wie Nada Surf („Always Love“) oder Guster („Whoa Now“) ihre Songs bei. Für „Beim ersten Mal“ (Concord Rec./Universal) setzte Regisseur und Drehbuchautor Judd Apatow auf den Singer/Songwriter Loudon Wainwright, und „Hallelujah – Anständig durchgeknallt“ (Domino Recording) mit Jamie Bell („Billy Elliot“) bekam für die beste Filmmusik von u.a. Franz Ferdinand und Psapp bei der diesjährigen Berlinale den Silbernen Bären.



### Cool Compilations

Wirklich fröhlich macht die Doppel-CD „We Are

Happy Now!“ (SonyBMG). Unter dem Motto „Indie Music to Start a Good Day“ kann man sich mit insgesamt 36 Songs von u.a. Modest Mouse („Dashboard“), Ween („Gabrielle“), Maximo Park („Apply Some Pressure“) oder The Shins („Australia“) bestens in den Tag hineinsingen. Die Musikfirma „Tapete“ hingegen feiert mit „Tapete 100“ und Bands wie The Horror The Horror („Sound of Sirens“), Wolke („Wir sind da“) oder The Elephants („Obvious“) ihr fünfjähriges Bestehen.



## Feine Feinde

The Enemy heißt die Neuentdeckung der britischen Indie-Rockszene.

### THE ENEMY

**We'll Live and Die in These Towns**  
Warner Music, VÖ: 31.8.

**Indie-Rock** Die Industriestadt Coventry, die nach dem Niedergang der Peugeot- und Jaguarwerke vor allem von billigen Supermarktketten lebt, ist genau das richtige Pflaster für den sagenhaften Durchstart, der eigentlich nur britischen Bands gelingt. In der Tristesse der englischen Midlands begehren junge wilde Musiktalente wie die Newcomer „The Enemy“ auf, gehen das Wagnis ein, sich einen Proberaum zu nehmen, den sie kaum bezahlen können, und spielen sich mit viel Leidenschaft aus der Einöde heraus. Im Fall der drei Jungs aus Coventry reichten Talent und Kraft, um in nur acht Monaten – so jedenfalls die Legende – das Debütalbum mit dem bezeichnenden Namen „We Will Live and Die in These Towns“ zusammenzubasteln, mit dem sie anschließend in Windeseile Platz 1 der britischen Albumcharts eroberten. Und egal, ob sie punkrockig wütend versprechen, die Straßen in Flammen zu setzen und mächtig viel Ärger zu machen („Aggro“), hörbar mit der aktuellen Version des Post-Punks kokettieren und deren Helden wie Bloc Party

huldigen („Pressure“) oder sich im Titelsong von ihrer nachdenklichen Seite zeigen, The Enemy treffen den richtigen Ton und finden die richtigen Worte. Der fröhliche Fun-Punk-Song „Away from Here“ kündigt da beispielsweise mit der so knappen wie treffenden Zeile „I'm so sick and tired of working just to be retired“ von dem zornigen Aufbruch ins Künstlerleben. Der Dance-Punk-Song „Technodancephobic“ thematisiert das Fluchtverhalten frustgebeutelter Teenager. Mit unterschiedlichen Spielarten stellen The Enemy dem Facettenreichtum ihres Sounds unter Beweis. Dessen Frische und geballte Energie vertreiben den letzten Zweifel daran, dass die drei Jungs zu den wichtigen Neuentdeckungen des Musikbusiness gehören. Denn auch wenn sie mitten auf der aktuellen Trendwelle des britischen Indie-Rock mitschwimmen, ist dank der markanten Stimme von Sänger Tom Clarke, des einflussreichen Songwritings und der unüberhörbaren musikalischen Qualitäten der übrigen Bandmitglieder ein eigener Stil unverkennbar, mit dem sich The Enemy ganz sicher auch hierzulande in die Herzen der Indie-Rockfans spielen werden.

-se

## Neu auf DVD



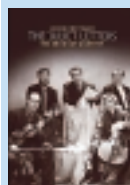
### Sting Jamaica 2003

„The Greatest One-Night Reggae Show on Earth“, das Sting Festival, kann man sich ab dem 13. September ins Wohnzimmer holen. Seit 1984 versammeln sich einmal im Jahr, in Portmore, St. Catherine, die dienlichsten Dancehall-Acts der lokalen und Internationalen Reggae-Szene. Beenie Man, Elephant Man, Sanches, Gentleman oder Vybz Kartel sind nur ein kleiner Auszug der Stars auf der Doppel DVD, die mit ganzen sechs Stunden Laufzeit sowie vielen Extras aufwartet. -em



### U2 PopMart - Live from Mexico City

Der 1997 in Mexiko aufgenommene Konzertmitschnitt der PopMart-Tour, wurde komplett digitalisiert, remastert und in 5.1 Surround abgemischt. Das trashige Stage-Design mit riesiger Disco-Kugel-Zitrone, Bildern von Warhol, Lichtenstein und Haring sorgten damals für Furore in der Rock-Welt. Ab dem 7.9. gibt's den sogenannten Science Fiction Disco Supermarkt auf DVD (Universal). -em



### Elvis Costello and The Brodsky Quartet: The Juliet Letters

Grundlage des Projektes „The Juliet Letters“ ist eine romantische Begebenheit: Ein italienischer Literaturprofessor beantwortete eine Zeit lang Briefe, die an Shakespeares Julia adressiert waren – also an eine imaginäre und darüber hinaus tote Schönheit. Der musikalische Tausendsassa Costello las darüber in der Zeitung, dachte sich gemeinsam mit den berühmten Streichern vom Brodsky-Quartet aus, wie solche Briefe ausgesehen haben könnten, und verwandelte diese in verträumte, wunderschöne Songs. Mit der DVD (Warner) liegt nun der Mitschnitt eines gelungenen 1993er-Live-Konzertes vor, um Interviews ergänzt. -ski

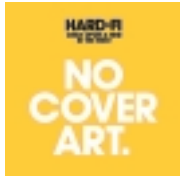


**TWO GALLANTS**  
**Self-titled**  
**Saddle Creek,**  
**VÖ: 21.9.**

**Indie-Folk** Mit

ihren folkigen Singer-/Songwriter-Country-Songs spielten sich die Two Gallants weg von einer Bushaltestelle in Los Angeles bis unter die Fittiche des kleinen, aber renommierten Labels „Saddle Creek“. Das hat ein feines Gespür für vielversprechende Musiker und sorgt seitdem dafür, dass sich die Fans des Sounds, der sich unter dem Begriff „Americana“ mittlerweile weltweit großer Beliebtheit erfreut, an den Werken der beiden Jungs erfreuen können. Nach dem großen Erfolg des Albums „What the Toll Tells“ wurde das neue Werk mit Spannung erwartet. Zu Recht, wie sich nun herausstellt, denn auch hier betören Two Gallants mit dem gewissen Etwas, mit raubeinigem Wüstencharme und Western-Romantik, die der gelungene Mix aus melodischer Melancholie, Drums, Akustik-Gitarre, Mundharmonika und das eindringlich röhrende Organ von Sänger Adam Stephens verbreiten. Von der Klang-Ästhetik anderer Spielarten der Sparte „Indie“ haben sich Adam Stevens und Tyson Vogel hörbar inspirieren lassen („Emo Country Song“).

-se



**HARD-FI**  
**Once Upon a**  
**Time in the West**  
**Warner Music,**  
**VÖ: 31.8.**

**Indie-Pop**

„Stars of CCTV“ war das Überraschungsalbum des Jahres 2005. Überall schlug diese Platte ein wie ein musikalischer Sprengkörper. Vor allem in der Heimat England landeten die Jungs von Hard-Fi gleich vier UK-Top-20-Singles, sie waren quasi die Band des Volkes. Kein Wunder, denn die Songs von diesem Quartett kommen stets locker, ehrlich und unvoreingenommen rüber, als ob Kai, Ross, Richard und Steve im vertrauten Keller für die eigene Oma jammen würden. Jetzt heißt es „Once Upon a Time in the West“, das lang ersehnte Zweitwerk der sympathischen Briten steht an. Diesmal scheinen Hard-Fi ihr Glück und ihre Emotionen nicht nur mit der Großmutter teilen zu wollen, sondern mit der ganzen Welt. Selbstbewusst, mutig und episch sind viele der aktuellen Stücke, Chöre, Streicher und Piano-passagen tragen diesen Longplayer auf höhere Ebenen, die mehr bieten als Sing-along-Refrains für das Radio. Dieses reifere Gesicht steht Hard-Fi sehr gut und verspricht Spaß und Tiefgang zugleich.

-ur

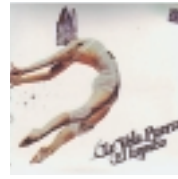


**KILIANS**  
**Kill the Kilians**  
**Universal**  
**VÖ: 31.8.**

**Indie-Rock** Die

Kilians gehören zu den deutschen Newcomerbands, deren schlichte Namen Indie-Rock-Fans sich merken sollten. Aus einer schäbigen Garage in Dinslaken spielten sie sich direkt ins Vorprogramm von Tomte und tourten anschließend mit Sugarplum Fairy und The Cooper Temple Clause. Der Grund für den schnellen Erfolg der Band wird jetzt mit dem Debütalbum „Kill the Kilians“ für alle hörbar gemacht. Der etwas stupide Name des Werkes täuscht. Die englischsprachigen Texte der Jungs aus dem Ruhrpott sind alles andere als einfältig. „I wanna find someone wasting my time, I wanna find someone fucking my mind“, erklingt es da aufmüpfig zwischen temporeich vorwärts treibenden Gitarren. Ob die Kilians punkig durch einen Song preschen, lässig beschwingt rocken oder eine melancholische Melodie im dichten Gitarrentreiben versenken, die Songs haben es, das gewisse Etwas, das klangvolle Gleichgewicht aus rauen Gitarrenriffs und melodischer Romantik oder Fröhlichkeit.

-se



**LA VELA PUERCA**  
**El Impulso**  
**Universal,**  
**VÖ: 31.8.**

**Rock, Ska** Seit-

dem Die Ärzte eine damals bei uns noch unbekannte Rockband aus Uruguay mit auf Deutschland-Tour nahmen, hat La Vela Puerca auch hierzulande ein Stammpublikum. Nach dem Vorgängeralbum „A Contra Luz“ haben die Musiker aus Montevideo auf „El Impulso“ ihren „Nuevo Rock“ weiterentwickelt. Die 13 neuen Stücke sind musikalisch noch ausgefeilter. Rauer Offbeat und Folk sind gänzlich gestrichen worden zugunsten von eingängigen Arrangements und schönen Bläusersätzen. Es rockt nach wie vor, aber jetzt etwas stromlinienförmiger. Neu sind auch die Produzenten: Die jungen Elektro-Tangueros Juan Campodónico und Luciano Supervielle modernisierten – als kreative Außenstehende – den Sound des „schweinegroßen Joints“, wie die Band ins Deutsche übersetzt heißen würde, und rückten ihn in Richtung aktueller englischer Rockbands. Am 14. November werden La Vela Puerca im Gloria das Album vorstellen und ihre herausragenden Live-Qualitäten unter Beweis stellen.

-mb



**STARS**  
**In Our Bedroom  
 after the War**  
**City Slang/  
 V2 Records**  
**VÖ: 19.9.**

**Indie-Pop** Leider stehen Stars noch immer nicht da, wo sie hingehören: auf einer Stufe mit all den anderen In-Indie-Acts, die längst mühelos große Hallen füllen. Drei Alben haben die fünf Kanadier schon gemacht – und eigentlich hätte spätestens ihr letztes, „Set Yourself on Fire“ (2004), endlich der Durchbruch sein müssen. Dem war aber leider wieder nicht so. Doch nun erscheint mit dem vierten Meisterstück des musikalischen Quintetts das nächste Kapitel in Sachen „neue Hoffnung für chronisch zu wenig beachtete Ausnahmebands“. An Stars kann's echt nicht liegen: Nach einem zugegebenermaßen eher überflüssigen, weil recht träge daherkommenden Opener legt die Band los. „The Night Starts Here“ lautet die Losung, „... forget your name, forget your fear ...“ singt Amy Millan weiter, und ja, ich bin dabei! Bevor ich der im nächsten Track ausgesprochenen Aufforderung „Take Me to the Riot“ ebenso willenlos folge ... Und so geht's noch geschlagene zehn Songs weiter! Stars machen Popmusik, die so verführerisch fröhlich und verlockend leicht bis melodramatisch mitreißend ist, dass man sich ihr beim besten Willen nicht entziehen kann. Dass das noch nicht mehr Menschen entdeckt haben, ist auf jeden Fall einer der absolut schwerwiegendsten Fälle von „total unfair“!  
 -mfr

**Live: 27.9., Gebäude 9.**

## Neues aus Köln

**plus49: Hymn Without Country**  
*daredo music GmbH, VÖ: 31.8.*  
 Hinter plus49 stehen Martin und Simon, die sich 1999 in Köln kennenlernten und mit „Hymn Without Country“ ihr zweites Album herausbringen. Die Scheibe enthält 13 vielfältig instrumentierte Poptracks, die sich meistens in ruhigeren Gefilden bewegen. Interessant sind die Lieder auch in textlicher Hinsicht, wurde einer der Lyrics doch beispielsweise aus Betreffzeilen von Spam-Mails gebastelt („Do Not Reply“). Viele der Songs werden vom Piano getragen, aber auch elektronische Einflüsse sind unverkennbar. Ein Album für alle, die es entspannt und verträumt mögen. CD-Präsentation: 30.8., 21h, Bogen 2. -mr

**Diverse: House is Love**  
*Clubstar Records*

Local-DJ Henri Kohn hat sich für diese Compilation zum Ziel gesetzt, den Spirit der House-Musik zu transportieren. Ausgewählt hat er



dafür insgesamt 30 Tracks, die zu einem Nonstop-Mix ohne digitale Effekte zusammengefasst wurden. Mit House-Helden wie Jamie Lewis

(„Unity“), Tube & Berger feat. Vanity („Funky Shit“ – Andrea Doria Remix) und Kurd Maverick („Let's Work“) sowie Hymnen wie „House Anthem“ von Arduini & Pagany und „Fallin“ von Dirty High feat. Shena kann die Party steigen. -tf

**The Love Movement: Stadtgespräch, La Cosa Mia, VÖ: 7.9.**

Wenn sich ein Kölner und ein Berliner zusammentun ... kommt guter Hip-Hop raus! 7inch, umtriebiger Beatbaster aus der Hauptstadt, hat schon für etliche Künstler produziert und gemixt. Auch Macka ENA ist alles andere als ein Greenhorn. Der begnadete Freestyler kann derzeit sein 12-jähriges Bühnenjubiläum feiern und gilt als einer der besten Live-Rapper Deutschlands. Für ihr 14 Tracks starkes Debütalbum „Stadtgespräch“ haben sich beide deutlich von Hip-Hop-Größen wie Kayne West, Tribe Called Quest oder De La Soul inspirieren lassen. Die auf weichen 70s-Soul-Samples basierenden Beats versprühen positive Vibes. Auch inhaltlich verzichten Love Movement auf klischeehaftes Aufplustern. Neben echten Lovesongs („Alles, was ich will“) gibt's aber natürlich auch leichte Anflüge von Macho-Gehabe („Aus & Vorbei“). Ein gut produziertes Debütalbum für alle Fans des sanften Sprechgesangs. -seb

**Cosmic 11: Back to Space**  
*Mocambomusic*

Bei „Cosmic“ kommt dem einen oder anderen sicher als erstes Jamiroquais „Cosmic Girl“ in den Sinn. Und richtig schlecht liegt er da nicht: Auch die elfköpfige Kölner Formation Cosmic 11 widmet sich nicht nur im Opener dem leicht-

lockeren, aber tighten Funk-Pop. Das Spektrum reicht von The Commitments-mäßigem Bluesfunk („Walking into Town“) über langsame Latin-Schmonzetten mit Bläsersatz („Sonho“), Balladen („Throw Me Back“) und George-Michael-Pop („Call Me“) bis zu fetzigem Glam-Funk („Real Thing“/„Cosmic“). Hörenswert und tanzbar. -ski

**Jimmy Floyd: Durch die Mitte ins Grüne Timeclock**

Gebt dem Hip-Hop mehr Melodie, dem Soul mehr Rap und dem Pop mehr Funk! Das ist der Anspruch des 25-jährigen Sängers, Rappers



und Songwriters Jimmy Floyd. In einer neuen, leicht modifizierten Bandbesetzung beschäftigt sich der Wahlkölner wieder mit den Höhen und Tiefen menschlichen Daseins. In den Texten geht es nie um Image oder Scheinidentität, sondern stets um das Unmittelbare: Liebe, Leid und den alltäglichen Kampf dazwischen. Trotzdem findet sich keine Spur von Melancholie oder Trägheit. Die Grooves sind mal futuristisch-funky, mal mit sphärischen Gitarrendelays oder treibenden Bässen unterlegt und strotzen nur so von positiver Energie und Lebensfreude. -seb

## MAXI-SENSATION

>> **VINCENT THOMAS** ist erst 21, aber bereits dick im elektronischen Musikgeschäft. Bei „Let it Burn“, einer coolen Elektro-House-Nummer, wird er von Sängerin Avalon Frost unterstützt. Neben Paul Harris hat es sich auch Labelchef Jean Claude Ades nicht nehmen lassen, einen Remix beizusteuern, und er hat wie so oft die Nase vorne (Swings). >> Der zweite Teil von **GUI BORATTOS** „Chromophobia“-Remixsaure ist einzig und allein „A Beautiful Life“ vorbehalten. Neben Boratto selbst, der bei seinem Remix eine Portion Popappeal rausnimmt und dadurch etwas deeper daherkommt, hat sich noch Sascha Funke an der Nummer versucht. Der Berliner geht ähnlich

vor und schafft ebenfalls eine neue und nicht minder gute Variante für den Club. Das Original gibt's natürlich mit oben drauf, und das ist auch gut so, denn das Ding wird noch über Jahre auf jedem Open-Air-Festival für strahlende Augen sorgen (Kompakt). >> Nicht zum ersten Mal haben sich **EYERER** und **KOLETZKI** zum Musikmachen zusammengesetzt. Die Stuttgart-Berlin-Kollabo funktioniert nämlich wunderbar und hat mit „Pulse Your Hands“ und „Wave Or Die“ wieder zwei amtliche Clubmonster geschaffen. Als Zugabe gibt's von „Pulse Your Hands“ noch eine ruhigere Audiofly X-Interpretation zu hören (Kling Klöng). >> Unser Bayovare **INTUS** hat nach seinem Gastspiel auf der Speicher 50 eine eigene Platte an den Start gebracht, die seinem

Künstlernamen wieder alle Ehre macht. „Absolut“ ist ein völlig psychedelisches Stück, welches auf dem Dancefloor garantiert für Aufmerksamkeit sorgen wird. Auch beim etwas gediegeneren „Mescal“ deutet alles auf einen nicht ganz cleanen Nachmittag im Produktionsstudio hin (K2). >> Nach dem



außerordentlich gelungenen ersten Teil der „A Thousand Nights“-Scheibe waren die Erwartungen an Part II nicht gerade gering. Doch **GREGOR TRESHER** gibt sich keine Blöße und legt zwei starke Nummern hin. „Running Systems“ zeigt seine tiefere Seite, und bei „Anti“ bekommen alle Tresher-Fans genau das, was sie erwarten, nämlich pumpenden und hypnotisierenden Stoff zum Tanzen (Great Stuff). >> Eine mexikanisch-schwedische Vereinigung in Sachen Musik präsentieren **ORTEGA & STAVÖSTRAND** mit ihrer „Join the Ortega & Stavöstrand Funk Revolution“. Drei vielschichtige und äußerst tanzbare Stücke werden ihrer Genrebezeichnung Minimal Techno zwar nicht mehr ganz gerecht, aber wen sollte dieser Umstand bitte stören (Rrygular)? >> -ds



**SIXTOO**  
**Jackals and Vipers in the Envy of Man**  
*Ninja Tune,*  
**VÖ: 7.9.**

**Hip-Hop** Ausnahme-künstler wie Sixtoo betonen, dass Hip-Hop sich nicht ausschließlich um Bitches, Cars und Money drehen muss. Auf „Jackals and Vipers in the Envy of Man“ verzichtet der Kanadier sogar auf den altbewährten Sprechgesang, denn was der Produzent von Sage Francis uns in seinem zweiten Ninja-Tune-Release alles mitteilen will, benötigt keiner größeren Erklärungen. Düstere stampfende Beats, die eindeutig die aufgetauten Aggressionen des sonst so eloquenten und missbilligenden Zungenakrobaten widerspiegeln, bilden auf der einen Seite das Grundgerüst seiner Musik, die weichherzigen und graziösen elektronischen Kompositionen auf der anderen Seite das tonale Gegenstück. Sixtoo versucht immer wieder, die finsternen Dämonen aus seinem Kleiderschrank zu vertreiben, doch scheinen diese ihn nicht freilassen zu wollen. Wunder-schöner instrumentaler Hip-Hop mit einem Film-noir-Vibe, der Lichtjahre vom 50-Cent-Mikrokosmos entfernt ist. *-ur*



**MANU CHAO**  
**La Radiolana**  
*Because Music*  
**VÖ: 31.08.**  
**Reggae/Rock/Flamenco**

Manu-Chao-Fans können aufatmen. Der Meister ist in den sechs Jahren, die seit seinem letzten Studio-Album vergangen sind, weder langweilig noch verkopft geworden. Und hat sich auch nicht dem anhaltenden 80s-

Trend verschrieben, nein: Manu Chao macht weiterhin sein Ding, und obwohl die Grundzutaten sich nicht ändern, wird das (seltsamerweise) nie langweilig. Es gibt wieder jede Menge sanft treibende Gute-Laune-Musik und diesen Manu-Chao-Beat, der wie eine kleine Lokomotive fröhlich vor sich hin dampft. Darüber liegen geschätzte 193.000 Audio-Spuren: Samples und Chöre, Rufe und Sirenen, immer wiederkehrende kleine Licks und Geräusche. Und auch hier ist „seltsamerweise“ angebracht: Seltsamerweise nervt diese Kakophonie nicht, stattdessen fühlt man sich wie in eine Session gebeamt, in eine große Musiker-Party. Dieses Audio-Patchwork ist komplexer und ausgereifter als bislang, nicht nur soundmäßig, sondern auch stilistisch. Insgesamt stehen Gitarren mehr im Vordergrund: ob im flott gezupften J.J.-Cale-Style („Besoin de la Lune“), im Reggae („Politic Kills“), in Flamenco („Me Llamen Calle“) oder Rock („Rainin' in Paradise“). Dies ist die richtige Scheibe, um nicht zu zweifeln, wenn der Sommer sein Hütchen nimmt. *-ski*



**THE NEW PORNOGRAPHERS**  
**Challengers**  
*Matador*

**Indie-Pop** Kanada assoziiert man nicht mehr nur mit Mounties, Grizzlybären und Ahornsirup, sondern auch mit ausgezeichneten Indiebands. Broken Social Scene, Arcade Fire, Stars und The New Pornographers sei Dank. Letztere bringen diesen Spätsommer ihr viertes Album an den Start, und das ist mindestens so süß wie Ahornsirup und steht einem Grizzlie an Kraft in nichts nach. Nur ist es wahrschein-

lich um einiges besser gelaunt. Der Opener „My Right versus Yours“ ist eine Indie-Pop-Perle, wie sie im Buche steht, und „All the Showstoppers“ schließt da nahtlos an. Das klingt alles sehr sommerlich-leicht. Hinter mancher Friede-Freude-Eierkuchen-Fassade verbirgt sich jedoch ein tiefsinniger, vielleicht sogar politischer Text. Daher sollte man die Ohren spitzen und der mal männlichen, mal weiblichen Gesangsstimme, die da aus den Tiefen des achtköpfigen Bandkollektivs hervor-dringt, genau lauschen. „Challenging“, also herausfordernd, ist die Platte kaum, dafür ist sie viel zu son-nig und gefällig, man könnte fast sagen ein wenig zu seicht. Aber das muss ja nicht schlecht sein. Anspiel-tipp: „Myriad Harbour“. *-mr*



**M.I.A.**  
**Kala**  
*XL Recordings/Beggars Group/Indigo*

**Hip-Hop, Dancehall, Electro, Ethno** „Ach, ich weiß es auch nicht, aber viel mehr junge Frauen sollten das machen“, sagt die Britin mit Wurzeln in Sri Lanka Mat-hangi „Maya“ Arulpragasam für gewöhnlich, wenn sie nach einem Namen für ihre Musik gefragt wird. „Für mich ist aber wichtiger, die asiatische musikalische Philosophie in den westlichen Lifestyle einfließen zu lassen. Nicht unbedingt als bestimmtes musikalisches Konzept, aber als eine Art Bild, eine Vorstellung oder Erfahrung. Aber es ist, glaube ich, in Ordnung, eine Sitar und damit einen asiatischen Einfluss zu verwenden.“ Nicht dass M.I.A. wirklich nennenswert asiatische Instrumente auf „Kala“ benutzen würde. Daher wissen ihre Leute zu Hause in Sri Lanka auch nicht so ge-

nau, was das sein soll. „Street Style“ sollte sich als Begriff etablieren, denn es ist Musik von Straßenkünstlern, kombiniert mit Motorengeräuschen und den verschiedensten regionalen Einflüssen. Die Tochter eines flüchtigen tamilischen Unabhängigkeitskämpfers singt, rappt und tanzt sehr eigenständig, und das genauso erfolgreich. Als amerikanische Einflüsse nennt M.I.A. Public Enemy, Big Daddy Kane, Roxanne Shanté und N.W.A. Auf „Kala“ sind als Gastmusiker der nigerianische Rapper African Boy, die Aboriginee-Kombo The Wilcannia Mob sowie der zurzeit fast überall involvierte Timbaland vertreten. *-mb*



**IAM**  
**Saison 5**  
**Polydor/Universal**  
**VÖ: 7.9.**

**Hip-Hop** Ihr erstes Tape brachten sie 1989 noch in Eigenregie raus. Aufgrund ihrer politischen Texte und der orientalisch angehauchten Beats konnten sie sich in der französischen Underground-Hip-Hop Szene aber schnell einen Namen machen. Inzwischen gelten IAM nicht nur in Frankreich als lebende Legende. 1994 gewannen die sechs Jungs aus Marseille die Auszeichnung als beste französische Rapband des Jahres. International bekannt wurden sie spätestens mit ihrem Album „L'ecole du micro d'argent“, das sich über eine Million Mal verkaufte und zum besten Album des Jahres 1998 gekürt wurde. Trotz des gewaltigen Erfolgs haben sie ihre Wurzeln nicht vergessen. So prangern sie auch auf ihrem neuesten, dem insgesamt fünften Album „Saison 5“ die Zustände in den Vororten der französischen Großstädte an und kritisieren die Immigrationspolitik. *-seb*  
**Live: 4.10., Bürgerhaus Stollwerck**

## Best of the Rest

>>> Ein Lieblingsalbum für schöne Stunden am Strand oder eine Fahrt durch ferne Länder ist das erste und selbstbetitelt Album von **FARRYL PURKISS**. Mit sanfter Stimme singt er oft sehr persönliche Texte. Fans von Jack Johnson, Donovan, Frank-reiter etc. sind mit dem Album des surfenden Singer/Songwriters, der seine erste EP mit Model-Jobs finanzierte, bestens beraten (2 Feet Music, 7.9.) >>> Auf dem Doppelalbum „Cubik“ hat DJ und Produzent **PESHAY** alias Paul Pesce seine Longplayer der Jahre 2002 bis 2004 ebenso verewigt wie sieben neue Produktionen. Klassischer Drum'n'Bass trifft hier auf Nu-Jazz und Hip-Hop – Peshay, der immerhin schon seit 1991 dem Drum'n'Bass verfallen

ist, hat nichts verlernt (Caramelle Rec./Zyx, 31.8.) >>> „Was ist denn hier los?“, fragt man sich, wenn man die Tracks des Albums „In the Mind of Jamie Cullum“ nur kurz anspielt: Da passt stilistisch und stimmungsmäßig kein Lied zum nächsten, aber alle Tracks sind knorke. Kein Wunder: **JAMIE CULLUM** hat hier eine Art Mix-Tape mit Liedern der Künstler zusammengestellt, die ihn beeinflusst haben (K7/Rough Trade). >>> Wesentlich rockiger, nahezu tanzbar, geht es auf dem neuen **MONEY-BROTHER**-Album „Mount Pleasure“ zu. Vergangene sind die Tage, an denen Anders Wendin düsteren Gedanken von Liebe und Verlust nachhing, die er auf seinem Album „To Die Alone“ verarbeitete. Der Party machende fröhliche Schwede ist auf jeden Fall noch viel sympathischer

(SonyBMG). >>> Nachdem Gründungsmitglied und Gitarrist Deryck Whibley die Band verlassen hatte und sie sich auch vom Management getrennt hatte, stellte sich für **SUM 41** die Frage nach ihrer Zukunft. Dass diese rosiger aussieht als zunächst gedacht, stellt das neue Album „Underclass Hero“ unter Beweis, auf



dem die Band kraftvoller denn je punkrockt, aber auch so ungewöhnliche Dinge tut, wie Punk mit Piano-klänge(n) zu verbinden (Island Records). >>> Auch die südafrikanische Popmusik-Szene schläft nicht: Zwar hört sich der Bandname **CASSETTE** etwas nach Retro- und 80er-Sound an, doch das täuscht. Das Quintett macht zeitgemäßen Indie-Pop mit rockigen Einschlägen und beachtlichem Hitpotenzial. Nach äußerst erfolgreichem Release in ihrer Heimat bringt die Band ihr Debütalbum „Welcome Back to Earth“ nun auch in Europa raus (Sheer Music/Rough Trade, 31.8.). >>> Äußerst empfehlenswert im Bereich Americana/Country sind die **BASTARD SONS OF JOHNNY CASH**. Ihr Album „Road to Texacali“ präsentieren sie live am 13.9. im Blue Shell (Paul!, 7.9.). <<<